

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 13

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Jockebantöi, en waul zwääzenterege Sauhändler, ischt weges simm Öbegwicht i ärztliche Behandlig. Wo er wieder emool bim Tokter voogschproche het, frooged de seb am, wie emm die Esserei mit Rüebli, Salood, Bluemehööl ond Blööteliwasser gliebi. «Gohd esoo», säät de Jockebantöi, «s letzisch ischt, as i dröberabi en aastendegge Frass alegottsdinge (schier) nomme abi bring.» *Sebedoni*

Erschreckend niedrig

Dem Informationsblatt der SUISA, Schweiz. Gesellschaft für Urheberrechte an Musikaufführungen und -sendungen, ist zu entnehmen: Die Anteile nationaler Musik in den Radioprogrammen betragen in Frankreich (per Gesetz!) 50, in der Bundesrepublik 42,51, in Spanien 37, in Österreich 28,10, in Belgien 18,32 Prozent. Und in der Schweiz, bitte sehr: 9,30 Prozent! Dazu das Bulletin: «Minderwertigkeitsgefühle, Modehörigkeit und Einschaltquotenfimmel führten dazu, dass unsere Gefilde einer Überschwemmungslandschaft gleichen, in der die Bäume und Pflanzen Mühe haben, sich in den Fluten zu behaupten. Kein ausländischer Staat, aus dem die Modeströmungen stammen, verfährt mit seiner eigenen Musik so schnöde wie die Schweiz.» *fnz*

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Angenommen Sie wären eine Frau, Herr Müller, würden Sie sich wegen der Pistole für den MFD entscheiden?



Warum starb Herbert W.? – Er wollte sein Hausboot unterkellern.

-an

Moderatoren-Plaudereien

gesammelt von Franz Fahrensteiner

Ich hielt Zirrrose immer für eine Wolkenart, bis ich den Wodka entdeckt habe.

*

Mit Vegetariern kann man erst diskutieren, wenn sie eine Wurstfabrik geerbt haben.

*

Die meisten deutschen Fernsehshows können getrost unter dem Begriff Antiquitäten eingereiht werden.

*

Ein durchaus ernst zu nehmender Spruch besagt, dass England und Amerika zwei Länder sind, die durch dieselbe Sprache getrennt sind.

*

Den wahren Charakter eines Menschen erkennt man erst dann, wenn er Vorgesetzter geworden ist.

*

Nur wer hoch spielt, kennt nicht den Wert von Kleinigkeiten.

Lebenserfahrung

Wenn etwas gut beginnt, endet es schlecht!

Wenn etwas schlecht beginnt, endet es katastrophal!

-an

Das Ostergeschenk

Im Annoncenteil von Hamburgs *Zeit* wird angeboten: «Strausseneier. Das Ostergeschenk! Ca. 40 cm Umfang.» *Gino*

Ostermünz

Unter den Vorschlägen der Wochenzeitschrift *Bild der Frau*, wie man ohne weiteres Geld, mit Liebe verpackt, schenken könne, finden sich etwa: «Zu Ostern: einen eng zusammenge-rollten Schein in ein ausgeblasenes Ei stecken. Oder: Einen hohlen Osterhasen mit Groschen füllen; es gehen etwa 20 Mark hinein.» Im übrigen: «Ein Geldschein als Lesezeichen in einem Buch macht es noch spannender.» *Gino*

Auflösung von Seite 38: Der Schlüssel ist **1. Sd1!** (mit der Drohung 2. Sab2 und 3. Ta4 matt bzw. 2. ... Sb6 3. Kd4 matt) **Lg1!** (auf andere Läuferzüge kann Weiss einfach den Läufer schlagen) **2. Sf2!** und unvermeidlich **3. Kd2 matt** oder **3. Kd4 matt**.

Gesucht wird ...

Die Hollywood-Göttin, um die es auf Seite 38 geht, heisst:

Ingrid Bergmann (1917–1982).

Der Unterschied

An der offiziellen Olympiafeier sagte der Zürcher Stadtrat Kurt Egloff: «Kennen Sie den Unterschied zwischen Calgary und Zürich? In Calgary ist die Bobbahn gesandet, in Zürich sind es nicht einmal die vereisten Trottoirs.» *Tages-Anzeiger*

Aufgegabelt

Eine chinesische Studentin berichtet: «Während meiner ersten Tage in Zürich wunderte ich mich oft, wo denn all die Leute geblieben seien. Ich konnte es kaum fassen, dass die Strassen und Geschäfte immer so menschenleer sind. Dafür gibt es aber eine Menge Hunde – die sind in den chinesischen Städten aus hygienischen Gründen strikte verboten. Ausserdem, wer könnte sich bei uns schon den Luxus eines fleischfressenden Schmusetiers leisten?»

Pünktchen auf dem i



off

KÜRZESTGESCHICHTE

Hitlers Rache

Hitler, der als Postkartenmaler von der Wiener Kunstakademie abgelehnt worden war, liess ihr das nicht durchgehen. Jahrzehntlang hütete er seinen Ingrim gegen sie. Am 12. März 1938 hatte er endlich Gelegenheit, es der Kunstakademie heimzuzahlen. Er nahm sie samt Wien, ja samt Österreich heim ins Reich.

Heinrich Wiesner